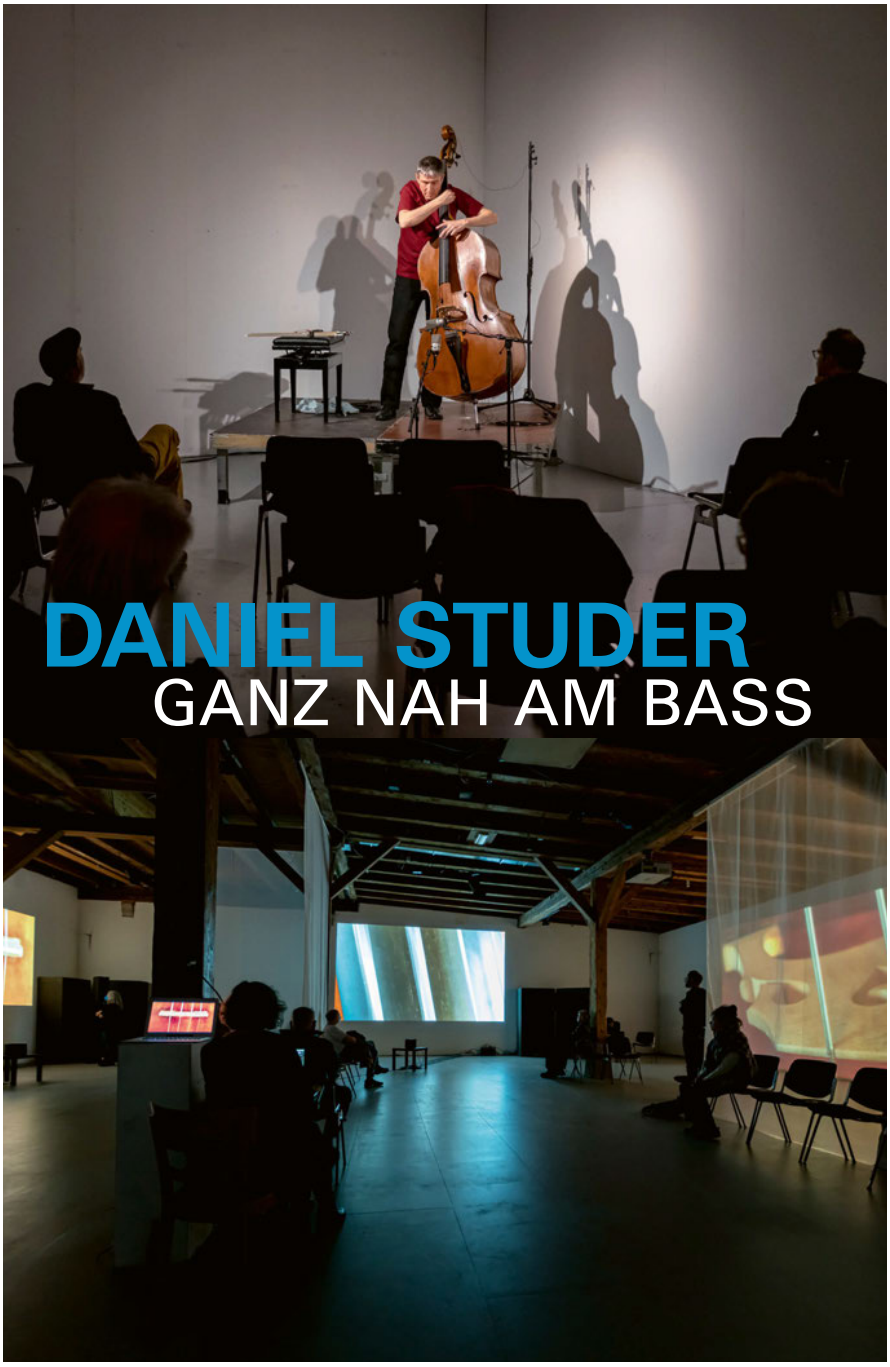


DANIEL STUDER
GANZ NAH AM BASS

FOTO: PD/ZVG/LORENZO PUSTERLA

Mit "Fetzen fliegen" vermittelt der Bassist Daniel Studer dem Publikum den Klang seines Instruments als begehbare Skulptur. Der Release seiner dritten Solo-Arbeit fand im Rahmen einer Live-Installation im Zürcher Kunstraum Walcheturm statt.
Von Christof Thurnherr

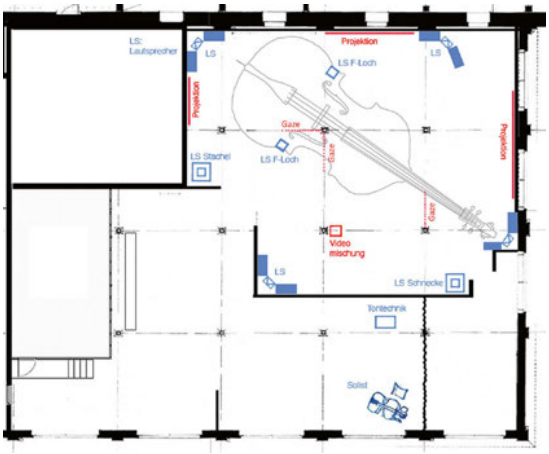
Die Idee ist in wenigen Worten beschrieben: Für seine aktuelle CD zeichnete Daniel Studer den Klang seines Stehbasses mit acht ausgeklügelt platzierten Mikrophonen am, im und vor dem Instrument auf. Aus den verschiedenen Spuren kreierte er dann in Zusammenarbeit mit dem Tontechniker Ron Kurz einen Binaural-Mix, bei welchem das Instrument akustisch quasi kugelförmig dargestellt ist. "Ich glaube einfach daran, dass noch nicht alle Möglichkeiten meines Instruments ausgeschöpft sind", erklärt Studer seinen Forscherdrang. "Ich möchte mit dem Bass Sachen machen, die auch für mich noch neu sind."

Studer ist ein Suchender, allerdings nicht angetrieben von Unbehagen, sondern von einem unstillbaren Spieltrieb, wie er selbst beschreibt. Das führt zum einen zu einer tatsächlich freien Musik. Studer streicht mit dem Bogen über die Saiten und er zupft mit den Fingern daran. Aber bald sind diese gewohnten Abläufe ausgeschöpft, er nimmt ein Holzstäbchen zur Hand, mit dem er den Steg und die Löcher erkundet. Der Bassist schleift über die Kanten, befühlt Rumpf und Hals und holt aus seinem Instrument ein Kratzen und Reiben, ein Quietschen oder ein Klopfen und Poltern – je nachdem, wo man hinhört. Nicht nur das Holz und das Metall, auch die Glattheit des Lacks und die Feuchtigkeit seiner Hände werden zu Akteuren der Performance.

Studers Kunst erschöpft sich nicht im Spiel mit den bekannten Variablen Klang, Farbe, Geräusch, Lautstärke; sie führt zu einem erweiterten Verständnis von Klang. "Es geht mir nicht so sehr darum, Geräusche zu finden, sondern ich möchte die Hörgewohnheiten infrage stellen – vor allem meine eigenen." Es sei einfach so, dass man bestimmte Dinge als gegeben hinnehme. Aber gerade das Erwartbare könne auch extrem auf die Nerven gehen. "Ich finde, aus dem Gewohnten herauszukommen, ist teilweise nicht ganz einfach. Meine aktuelle Soloarbeit ist eine Art zu versuchen, mich von mir selbst zu entfernen und an einen neuen Ort zu kommen."

Das passiere manchmal formal, manchmal klanglich und manchmal – wie hier – auch räumlich. Durch die aufwendige Mikrophonierung wird der Klang zur Skulptur, was durch die Video-Arbeit – einfühlsame Schwenks über die anatomischen Details des Instruments – Lisa Böffgens unterstützt wird. In der Installation anlässlich des Release-Konzerts Anfang April wurde diese Skulptur sogar begehbar, indem die einzelnen Aufnahmekanäle im Raum verteilt wurden. Der Effekt ist offenbarend. Durch die Vergrösserung der Topographie des Instruments wird das Monolithische des Klangs aufgefächert. Zu hören ist nicht mehr ein Bass, sondern sind dessen vielgestaltigen Klangmöglichkeiten – und das Publikum ist eingeladen, das Gelände selbst zu erkunden und an der Gestaltung der Wahrnehmung mitzuwirken. ■

Skizze der Rauminstallation



DANIEL STUDER
Fetzen fliegen
Daniel Studer (db), Ron Kurz (Tontechnik), Lisa Böffgen (video)
(CD mit DL für Stereo- und Binaural-Mix
und Video-Art/ Wide Ear Records)

www.danielstuder.ch